

FRANKREICH- ZENTRUM

der Albert-Ludwigs-Universität
Freiburg i.Br.

Bulletin no 21
Juli 1998

Liebe Leserin, lieber Leser,

ich darf Sie wie immer sehr herzlich mit unserer heutigen Ausgabe des Bulletins begrüßen und möchte Sie zunächst über einiges Aktuelle informieren.

Vom 2. bis 4. Juli 1998 fanden im Konzerthaus die 2. Deutsch-Französischen Kulturgespräche zum Thema „Globalisierung: Die kulturelle Herausforderung für Europa“ statt. Die einzelnen Beiträge und Reden der Veranstaltung werden in der jeweiligen Originalsprache als Sammelband erscheinen und können auf diese Weise von all denjenigen Interessierten eingesehen werden, die nicht daran teilnehmen konnten.

Die 1. Kulturgespräche vom 16. bis 18. Oktober 1996 sind soeben als Broschüre unter dem damaligen Titel „Soziale Integration als kulturelle Aufgabe“ herausgekommen und sind demnächst im Frankreich-Zentrum erhältlich.

Zudem möchte ich Sie heute auf zwei weitere Veröffentlichungen hinweisen: Soeben ist beim BERLIN VERLAG Arno Spitz GmbH in der Reihe „Schriften des Frankreich-Zentrums“ der Band „Rhône-Alpes – Eine europäische Region im Um-

Bulletin

Redaktion: Annette Obenauf
Verantwortlich für den Inhalt:

Prof.Dr. Joseph Jurt

FRANKREICH-ZENTRUM

Universität Freiburg
Haus zur Lieben Hand
D-79085 Freiburg

bruch“ von Ernst Ulrich Große, Udo Kempf und Rudolf Michna erschienen. Der Band „Organisation und Management im deutsch-französischen Vergleich“ wird ebenfalls in Kürze vorliegen. In der Ausgabe dieses Bulletins finden Sie jeweils eine Kurzbeschreibung beider Bände.

Der Artikel des Bulletins stammt diesmal von Herrn Prof. Dr. Hans-Hermann Francke. Professor Francke ist Inhaber des Lehrstuhls für Finanzwissenschaften und Mitglied des Frankreich-Zentrums. Sein Beitrag befaßt sich mit der nächstes Jahr inkrafttretenden europäischen Währungsunion. Ich danke Professor Francke sehr herzlich für seinen Beitrag in unserem Bulletin.

Ihnen allen wünsche ich wie immer eine angenehme Lektüre.

Ihr

Joseph Jurt
Vorsitzender des Vorstands des
Frankreich-Zentrums

Inhalt:

- Prof.Dr. Hans-Hermann Francke: „Wird die Europäische Währungsunion eine Erfolgsgemeinschaft?“
- Förderverein
- Veranstaltungen / Vorankündigungen
- Sommerkurs des Frankreich-Zentrums: „La France et l'Europe“

FÖRDERVEREIN

MITGLIEDERVERSAMMLUNG '98
des Fördervereins des Frankreich-Zentrums

19. Oktober 1998, 18.30 Uhr

Großer Saal, Haus zur Lieben Hand,
Löwenstr. 16, 79098 Freiburg

Betrifft „Jahrbuch 1998“: Adreßänderung!

Kienbaum Executive Consultants GmbH
Zettachring 10, 70567 Stuttgart
Tel.: 0711/72 72 17-0, Fax: 0711/72 72 17-20
<http://www.kienbaum.de>

Kienbaum Paris
29, rue de Lisbonne, F-75008 Paris
Tel: +33/1/56 59 12 12, Fax: +33/1/56 59 12 10

Prof.Dr. Hans-Hermann Francke:
Wird die Europäische Währungsunion eine deutsch-französische Erfolgsgemeinschaft?

Ob der EURO und die Europäische Währungsunion (EWU) erfolgreich sein werden, ist gegenwärtig nicht zu prognostizieren. Den großen Chancen, die sie für die wirtschaftliche Entwicklung der Mitgliedstaaten eröffnen, stehen zahlreiche Risiken gegenüber, ökonomische und - vor allem - politische. Für die Zukunft der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich ist die Performance der EWU von zentraler Bedeutung; denn beide Staaten sind nicht nur die wesentlichen Initiatoren der europäischen Gemeinschaftswährung, sondern sie stehen zugleich für deren Risikopotentiale, weil die noch vorhandenen grundsätzlichen Unterschiede ihrer politischen Kulturen und wirtschaftspolitischen Leitbilder zu schwerwiegenden Interessenkonflikten führen könnten.

I. Unterschiedliche politische Motive für die Gründung

Die französischen Motive für die Gründung der EWU reichen weit in die Nachkriegsgeschichte zurück. So war schon die Konfrontationspolitik de Gaulles gegen das Festkurssystem von Bretton-Woods, welches auf dem US-Dollar als Leitwährung basierte, von zwei Zielen geprägt, die im Prinzip auch heute noch Frankreichs Präferenzen für die Einführung des EURO bestimmen: Zum einen ging es um europäische Eigenständigkeit gegenüber der als übermächtig empfundenen amerikanischen Wirtschaftspolitik, zum anderen sollte eine maßgebliche Teilhabe Frankreichs an der Geldpolitik in Europa gesichert werden. Die nach dem Zusammenbruch des Bretton-Woods Systems in den 70er Jahren unternommenen Versuche, ein europäisches Festkurssystem zu etablieren, scheiterten jedoch. Statt dessen entwickelte sich die Deutsche Bundesbank zur führenden geldpolitischen Institution in Europa und die DM wurde internationale Reservewährung. Das mit Beginn der 80er Jahre eingeführte Europäische Währungssystem konnte die französischen Interessen ebenfalls nicht befriedigen. Es geriet de facto zum „German Monetary System“, in dem eine eigenständige französische Geldpolitik keinen Platz hatte, weil die Deutsche Bundesbank die europäische Stabilitätspolitik bestimmte. So war der Weg zur EWU aus französischer Sicht zwangsläufig. Nur die direkte Mitwirkung bei den Entscheidungen der Europäischen Zentralbank (EZB) und die Einführung einer europäischen Einheitswährung konnten Frankreich die beanspruchte wirtschaftspolitische Kompetenz sichern.

Aus deutscher Sicht ist der Wunsch nach der EWU keineswegs so eindeutig motiviert. Für den EURO spricht, gegenüber Frankreich und anderen Mitgliedstaaten der EU - vor allem nach der deutschen Wiedervereinigung - die partnerschaftlichen Beziehungen zu verbessern. Aber der Verlust der geldpolitischen Kompetenz der Deutschen Bundesbank wird als Gefahr empfunden, weil man der Stabilitätskultur der übrigen Mitgliedstaaten in der EWU mißtraut. Diese Skepsis gilt vor allem für die private Öffentlichkeit in Deutschland, weniger für die politisch Etablierten, welchen die Macht und das Ansehen der Bundesbank in der Vergangenheit oft unangenehm gewesen sein mag.

II. Ökonomische Chancen und Risiken

Dagegen werden die ökonomischen Chancen der EWU von Teilen der deutschen Wirtschaft, insbesondere den exportorientierten Industrien, ausgesprochen optimistisch eingeschätzt. Die Verwendung des EURO spart Informations- und Transaktionskosten im Außenhandel und führt so zu wohlfahrtssteigerndem Wettbewerb in Europa. Da in Zukunft der europäische Binnenhandel nicht mehr durch Wechselkursveränderungen gestört wird, nehmen die Planungsrisiken ab. Die Integration des europäischen Wirtschaftsraumes wird beschleunigt, grenzüberschreitende Kooperationen und Fusionen nehmen zu. Vor allem werden auch die Handelspartner in denjenigen Mitgliedstaaten der EWU gestärkt, deren Währungen früher häufig abwerteten, weil ihnen nun durch den „Import“ einer verlässlichen Notenbank, der EZB, stabile monetäre Rahmenbedingungen helfen.

Diesen zweifellos großen Chancen der EWU stehen jedoch auch erhebliche ökonomische Risiken gegenüber. Der Verlust nationaler Entscheidungskompetenz auf dem wichtigen Gebiet der Geldpolitik macht es unmöglich, eigenständige Stabilitätsziele zu verfolgen. Das gilt sowohl für den inneren Geldwert, die anzustrebende Inflationsrate, als auch für den äußeren Wert der Währung, insbesondere den Wechselkurs gegenüber dem US-Dollar. Die Befürchtung, daß der EURO in diesem doppelten Sinne eine „Weichwährung“ werden könnte, ist vor allem in Deutschland verbreitet. Schließlich erscheint als größtes Risiko der Einheitswährung, daß in Zukunft keine Wechselkursanpassungen mehr vorgenommen werden können, welche die Produktivitätsunterschiede ungleicher Standorte so ausgleichen, daß die gemeinsame Wettbewerbsfähigkeit erhalten bleibt. Diese Anpassungslast muß nun allein durch zunehmende Einkommensdifferenzierungen und Wanderungsbewegungen von sonst unterbeschäftigten Arbeitskräften getragen werden, d. h. die Arbeitsmärkte werden einem erheblichen zusätzlichen Druck ausgesetzt werden.

Stellt man diese Chancen und Risiken für die Währungsunion einander gegenüber, dann resultieren folgende Erfolgsbedingungen für den EURO aus den Pro-Argumenten:

- Der grenzüberschreitende Wettbewerb muß zunehmen, damit die Senkung der Informations- und Transaktionskosten genutzt wird.
- Kooperationen und Fusionen dürfen nicht behindert werden, damit sich der Abbau von Währungsrisiken in stärkerer ökonomischer Integration des europäischen Währungsraumes niederschlägt.
- Der „Import“ einer effizienten wirtschaftspolitischen Institution, also der EZB, muß politisch und ökonomisch auch dort akzeptiert werden, wo bisher eine unterentwickelte Stabilitätskultur dominierte.

Aus den Kontra-Argumenten ist abzuleiten:

- Geldpolitische Entscheidungen der EZB sollten ohne Berücksichtigung spezieller nationaler Interessen getroffen werden, d.h. das Gemeinschaftsinteresse der EWU muß im Vordergrund stehen.
- Die EZB sollte allein dem Ziel der inneren und äußeren Geldwertstabilität verpflichtet werden.
- Einkommensdifferenzierungen und zunehmende Faktormobilität müssen als notwendige Anpassungsmechanismen begriffen werden, so daß die Arbeitsmärkte zu deregulieren sind.

III. Politische Herausforderungen

Diese - aus ökonomischer Sicht - formulierten Erfolgsbedingungen für den EURO implizieren eine Reihe von politischen Herausforderungen, die in Deutschland und Frankreich - wenn überhaupt - auf sehr unterschiedliche Akzeptanz stoßen werden.

Zwar wird in beiden Staaten die Zunahme des grenzüberschreitenden Wettbewerbs grundsätzlich befürwortet werden, doch bergen die unterschiedlichen ökonomischen und politischen Strukturen erhebliche Konfliktpotentiale. Die französische Furcht vor einer deutschen Überfremdung ist wegen der stärkeren Exportorientierung der deutschen Industrie sowie der marktwirtschaftlichen Entwicklungsvorsprünge des Finanzsektors nicht unbegründet. Nationale Industrie- und Bankenpolitik gehören jedoch zu den traditionellen Zielen französischer Wirtschaftspolitik. Zwar findet die Ausweitung der EWU durch zusätzliche Mitgliedstaaten weder in Frankreich noch in Deutschland uneingeschränkte Befürwortung, doch sind die relativen politischen Präferenzen durchaus unterschiedlich. So bestehen für Frankreich traditionell engere Bindungen zu den bereits zur EWU gehörenden südlichen Staaten Portugal, Spanien und Italien, während aus deutscher Sicht die Einbeziehung der

jungen Reformdemokratien Mittel- und Osteuropas leichter zu akzeptieren ist.

Daß die Politik der EZB autonom und allein dem Geldwert verpflichtet sein soll, steht zwar im Vertrag von Maastricht, der diesbezüglich dem Gesetz über die Deutsche Bundesbank folgt. Für das französische Politikverständnis sind jedoch Notenbankautonomie und reine Geldwertorientierung gegen das traditionelle Verständnis vom Primat der Politik gerichtet. Es wird erheblicher Lernprozesse bedürfen, die EZB und ihre Politik als „vierte Gewalt“ im „Staat Europa“ zu begreifen und zu akzeptieren. In beiden Staaten, Frankreich wie Deutschland, wird jedoch die wichtigste politische Herausforderung darin bestehen, den verstärkten Druck auszuhalten, der von den zusätzlichen Anpassungslasten der Arbeitsmärkte ausgeht. Angesichts der hohen Arbeitslosigkeit und verbreiteten Neigung zu Regulierungslösungen drohen hier die größten Gefahren, daß die Erfolgsbedingungen für den EURO nicht erfüllt werden.

FRANKREICH-ZENTRUM

- Sommerkurs -

„La France et l'Europe“

7. - 11. September 1998

(Anmeldung bei Fr. Barbier: 203-2007)

Öffentliche Vorträge:

Montag, 7.9.98

Etienne Schweisguth (Cevipof):
„Le vote français et l'Europe“

Dienstag, 8.9.98

Diskussion mit folgenden Journalisten:
Guillaume Duval (Alternatives Economiques)
Alfred Frisch (Saarländischer Rundfunk)
Corinne Lhaik (L'Express)
Daniel Vernet (Le Monde)
Bernard Volker (TF 1)

Mittwoch, 9.9.98

Jean-Pierre Faye (Präsident der Université
Européenne de la Recherche):
„L'Europe une - Das eine Europa“

Donnerstag, 10.9.98

Film zum Thema (im Institut Français)

11.9.98

François Scheer (Botschafter der Republik
Frankreich)

Abschlußveranstaltung
„Le rôle de la France dans la construction
européenne“

Die Vorträge finden jeweils in Hörsälen der
Universität Freiburg statt.

**In der Reihe „Schriften des
Frankreich-Zentrums“**

soeben erschienen:

Bd. 3, BERLIN VERLAG Arno Spitz GmbH
Ernst Ulrich Große/Udo Kempf/Rudolf Michna

*„Rhône-Alpes –
Eine europäische Region im Umbruch.“*

Im deutschsprachigen Raum fehlt bisher eine spezielle Strukturanalyse und Überblicksdarstellung zur Region Rhône-Alpes um Lyon und Grenoble. Sie bildet in jeder Hinsicht die zweitwichtigste Region Frankreichs nach der Ile-de-France um Paris. Und sie setzt auf Europa, entwickelt sich durch die Gunst ihrer Lage und kraft ihrer Aktivitäten zu einem europäischen Zentrum. Der Band erläutert anschaulich, mit zahlreichen Karten und Diagrammen, die Aspekte dieses zukunftsorientierten Raumes: Geschichte, Geographie, Politik, Wirtschaft, Bildungswesen, regionale Identität und Außenbeziehungen. Er richtet sich an Unternehmen, Politiker und Journalisten, an Gemeinden mit entsprechenden Partnerschaften, an Studierende und Forscher besonders der Geographie, Romanistik und Sozialwissenschaften.

erscheint in Kürze:

Bd. 2, BERLIN VERLAG Arno Spitz GmbH
**Hans-Josef Brink/Eric Davoine/
Hermann Christian Schwengel**

*„Organisation und Management im
deutsch-französischen Vergleich.“*

Welche national-spezifischen und kulturellen Rahmenbedingungen beeinflussen die Art und Weise, mit der ein Unternehmen in einem bestimmten Land geführt wird? Mit welchen Mechanismen und mit welcher Intensität wirkt dieser Einfluß der nationalen Kultur auf die Unternehmensführung? Welche Unterschiede kommen

durch einen systematischen Vergleich deutsch-französischer Managementpraktiken zum Vorschein? Diese Fragen stehen im Zentrum der Arbeiten von Managementforschern und Industrie-soziologen, die verschiedenen Facetten der Management- und Organisationspraxis in Deutschland und Frankreich untersuchen. Dieser Band, der die Beiträge eines interdisziplinären Kolloquiums des Frankreich-Zentrums vereint, wendet sich sowohl an Studierende und Forscher, besonders der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, als auch an Institutionen und Unternehmen, die Geschäftsbeziehungen zu Frankreich unterhalten.

GRADUIERTENKOLLEG

**Kolloquium
des Graduiertenkollegs
„Zur Rezeption der
Rezeptionsgeschichte“**

27./28. November 1998

Kongreß für Soziologie 1998

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

- 29. Kongreß der deutschen Gesellschaft
für Soziologie
- 16. Österreichische Kongreß für Soziologie
- 11. Kongreß der Schweizerischen Gesellschaft
für Soziologie

„Grenzenlose Gesellschaft?“

14. - 18. September 1998

Anmeldung und Programm:

Lokale Koordination
Stephan Eck
Institut für Soziologie
Sedanstr. 6, 79085 Freiburg
Tel. + AB: 203-9320, Fax: 203-3464
e-mail: eck@uni-freiburg.de

Informationen auch über die

Kongreß-Homepage:

<http://spielwiese.geist.uni-freiburg.de/kfs98>